

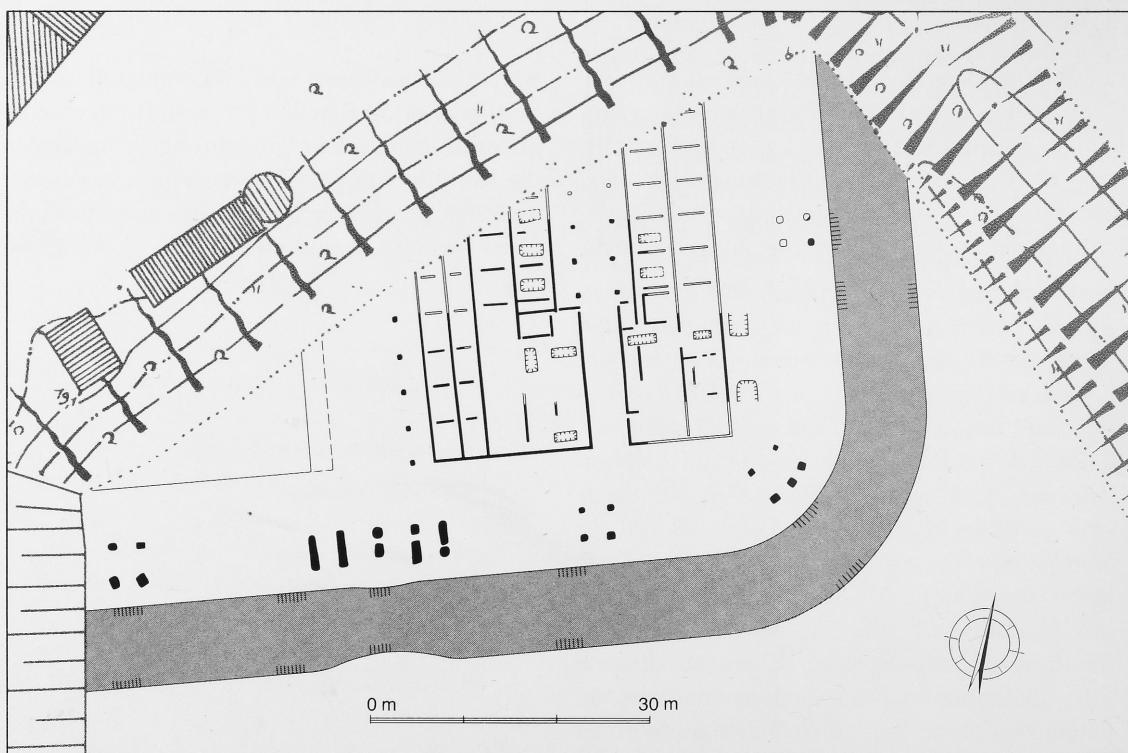
Römerkastell Moos, Landkreis Deggendorf, Niederbayern

Das Bürgfeld bei Moos ist ein lößbedeckter terrassenförmiger Rücken, der im Osten von einem hohen Wall mit vorgelegtem Graben abriegelt wird und auf den anderen Seiten ziemlich steil zum Talgrund abfällt. Während die Hänge im Süden und Westen letztlich dem neuzeitlichen Kiesabbau ihre Gestalt verdanken, ist der im Nordwesten in einer Höhe von rund 10 m hauptsächlich eine Folge der Abrasion durch die Isar. Diese muß früher weiter südlich verlaufen sein.

Im Jahr 1956 wurden nun vom Bürgfeld Sigillaten bekannt, die rund 20 Jahre älter waren als die des 12,5 km südöstlich liegenden Kastells Künzing. 1961 trat dann an der westlichen Hangkante auch ein Spitzgraben zutage. Damit war es ziemlich klar, daß sich hier auf der Anhöhe ein bisher unbekanntes römisches Lager befand. Um seine Größe festzustellen, führte die Römisch-Germanische Kommission in der Zeit vom 18. 9. bis 17. 10. 1978, vom 8. 8. bis

3. 11. 1979 und vom 24. 3. bis 28. 5. 1980 Ausgrabungen durch. Aufgedeckt wurden insgesamt 2060 qm.

Vom Kastell konnte dabei gerade noch die Südostecke erfaßt werden, weitaus der größte Teil ist einem oder mehreren Isareinbrüchen zum Opfer gefallen. Außen fand sich ein knapp 9 m breiter Wehrgraben, der mit seiner Spitze noch 3,8 m unter die heutige Oberfläche reichte. Dahinter wurden die Pfostengruben des Südtors, des südöstlichen Eckturms und dreier Zwischentürme aufgedeckt. Die Toranlage, der Eckturm und die Zwischentürme wiesen zwei Bauphasen auf, der Eckturm sogar drei. Die eigentliche Umwehrung bildete ein Murus caespiticius, eine Rasensodenmauer. Von der Innenbebauung zeichneten sich die Pfostengräbchen von zwei in Süd-Nord-Richtung stehenden Mannschaftsbaracken ab. Sie hatten im Süden 16 m lange »Kopfbauten« für Centurionen oder Decurionen, während die nach Norden an-



90 Kastell Moos. Plan nach den Grabungen von 1978 bis 1980. Maßstab 1:800.



91 Kastell Moos. Luftaufnahme (J. Bahlo) mit Blick auf die Grabung von Nordwesten. In der Fläche rechts die Pfostengruben des Südtores, in der Fläche oben links die Pfosten des Eckturms. Darunter der Kreisgraben des westlichsten der frühmittelalterlichen Adelsgräber. Freigegeben unter Nr. 2190/80 durch den Regierungspräsidenten in Darmstadt.

schließenden Trakte in Contubernien eingeteilt waren. Sowohl in diesen als auch in den Kopfbauten wurden mehrfach Vorratsgruben festgestellt. Zwischen beiden Baracken verlief ein Weg, den überdachte Säulengänge säumten. Die westliche Baracke hatte zur Via principalis hin einen etwa 5,8 m breiten und gleichmäßig unterteilten Anbau, dem ein 2,5 m tiefer Säulengang vorgelagert war.

Der Befund macht es wahrscheinlich, daß das Kastell sein Haupttor im Osten gehabt hat, also zur Donau hin orientiert war. Aufgrund einiger Sigillaten dürfte es unter Vespasian (69 bis 79

v. Chr.) gegründet worden sein. Wie weitere keramische Funde aus sicherem Zusammenhang mit den Baracken zeigen, war es noch um 120 n. Chr. besetzt. Das bedeutet, daß die Kastelle in Moos und in Künzing trotz der geringen Entfernung rund 30 Jahre nebeneinander bestanden haben. Dafür sprechen auch die zum völlig gleichen Typ gehörigen Ziegelstempel der Cohors III Thracum c. R., die in beiden Anlagen begegnen. – Das zugehörige Lagerdorf hat, wie das von anderen Plätzen ebenfalls bekannt ist, als kleiner Vicus noch bis ins 3. Jahrhundert weiterbestanden.

H. Schönberger